

westermann



Susanne Betz, Petra Cost, K. Peter Henn, Hans Hilt, Andrea Klopfer, Johan La Gro, Andreas Obermann, Rainer Schmidt, Anke Walter, Ulrich Walter

Herausgeber: K. Peter Henn, Johan La Gro, Andreas Obermann

Unter Mitarbeit von: Anke Edelbrock, Elfi Rentrop, Anna-Katharina Szagun und Simone Wustrack

Evangelische Religionspädagogik

für sozialpädagogische Berufe

3. Auflage

Bestellnummer 50656

Die in diesem Produkt gemachten Angaben zu Unternehmen (Namen, Internet- und E-Mail-Adressen, Handelsregistereintragungen, Bankverbindungen, Steuer-, Telefon- und Faxnummern und alle weiteren Angaben) sind i. d. R. fiktiv, d. h., sie stehen in keinem Zusammenhang mit einem real existierenden Unternehmen in der dargestellten oder einer ähnlichen Form. Dies gilt auch für alle Kunden, Lieferanten und sonstigen Geschäftspartner der Unternehmen wie z. B. Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen und andere Dienstleistungsunternehmen. Ausschließlich zum Zwecke der Authentizität werden die Namen real existierender Unternehmen und z. B. im Fall von Kreditinstituten auch deren IBANs und BICs verwendet.

Die in diesem Werk aufgeführten Internetadressen sind auf dem Stand zum Zeitpunkt der Drucklegung. Die ständige Aktualität der Adressen kann vonseiten des Verlages nicht gewährleistet werden. Darüber hinaus übernimmt der Verlag keine Verantwortung für die Inhalte dieser Seiten.

service@westermann.de
www.westermann.de

Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH,
Postfach 33 20, 38023 Braunschweig

ISBN 978-3-427-**50656-0**

westermann GRUPPE

© Copyright 2019: Bildungshaus Schulbuchverlage Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH, Braunschweig

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
1 Religion erfahren – Zugänge zur religiösen Bildung	7
1.1 Zugänge zur eigenen Religiosität.....	9
1.1.1 Meine Erfahrungen mit Religion.....	9
1.1.2 Meine Werte	11
1.1.3 Meine religiöse Praxis	12
1.1.4 Und wenn ich nicht an Gott glaube?	13
1.2 Religion in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.....	17
1.2.1 Wie kommt Religion in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor?	17
1.2.2 Was erleben und lernen Kinder durch Religion?	18
1.2.3 Was erwarten Eltern bezüglich religiöser Erziehung?	19
1.2.4 Was erwarten Träger von Tageseinrichtungen bezüglich religiöser Erziehung?	20
2 Religion verstehen – Grundlagen religiöser Erziehung.....	21
2.1 Religion und religiöse Erziehung	22
2.1.1 Religion – was ist das?	23
2.1.2 Religion im Alltag	26
2.1.3 Ist Religion lehr- oder vermittelbar?.....	27
2.1.4 Ziele religiöser Erziehung und Bildung.....	29
2.1.5 Aufgaben religiöser Erziehung und Bildung	30
2.1.6 Förderung von Resilienz in der religiösen Erziehung.....	32
2.1.7 Positive und negative Religionsfreiheit	33
2.2 Religionen und Konfessionen	34
2.2.1 Konfessionen und Sekten – Annäherungen.....	35
2.2.2 Die Religionen und ihre Konfessionen.....	36
2.2.3 Die Buchreligionen: Judentum, Christentum und Islam	37
2.2.4 Hinduismus und Buddhismus	43
2.2.5 Die Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften in Deutschland und ihre Organisationsform	45
2.2.6 Die christliche Ökumene.....	46
2.2.7 Religiöse Sondergemeinschaften – Zeugen Jehovas und Scientology	47
2.2.8 Jugend und Religion	50
2.2.9 Die Gruppe der Konfessionslosen und Atheisten	52
2.2.10 Das Gespräch der Religionen – der interreligiöse Dialog	55
2.3 Der Mensch in biblischer und inklusiver Perspektive.....	58
2.3.1 Der Mensch als Geschöpf Gottes	58
2.3.2 Menschenbild und Menschenrechte	62
2.3.3 Der imperfekte Mensch	64
2.3.4 Bartimäus – eine Bibelauslegung.....	67
2.4 Die religiöse Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	71
2.4.1 Entwicklung religiöser Vorstellungen	71

2.4.2	Mit Kindern im Gespräch über Gott und die Welt – Kindertheologie.....	81
2.4.3	Jugend und Religion	85
2.5	Rituale und Symbole	88
2.5.1	Kinder brauchen Rituale	89
2.5.2	Symbole entdecken und entschlüsseln	95
2.5.3	Räume in allen Dimensionen	96
2.5.4	Meditation als exemplarischer Raum für Spiritualität und Religiosität	99
2.6	Religionspädagogische Ansätze	100
2.6.1	Religionspädagogische Handlungsfelder	101
2.6.2	Was ist Religionsdidaktik?	102
2.6.3	Didaktische Konzeptionen und aktuelle Tendenzen	106
2.6.4	Die religionspädagogische Praxis (RPP)	107
2.6.5	Godly Play – ein Konzept, um spielerisch Bibel und Glauben zu entdecken	112
2.6.6	Der dimensionale Ansatz	114
2.6.7	Religionssensible Erziehung, Bildung und Begleitung	116
2.6.8	Interreligiöse Bildung.....	120
2.6.9	Religiöse Erziehung, Bildung und Begleitung nach Anna-Katharina Szagun	123
2.7	Kirche und Diakonie als Träger sozialpädagogischer Einrichtungen....	130
2.7.1	Die Wurzeln kirchlicher Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe im 19. und 20. Jahrhundert	131
2.7.2	Kirchliche Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe heute	137
2.7.3	Organisation von evangelischer Kirche und Diakonie	141
2.7.4	Kirchliches Arbeits- und Tarifrecht	141
3	Religion vermitteln – Praxisfelder religiöser Bildung.....	142
3.1	Biblische Texte verstehen und gestalten	143
3.1.1	Was kann die Bibel heute sagen?	145
3.1.2	Was die Bibel Kindern heute sagen kann – zentrale und exemplarische Texte.....	146
3.1.3	Mit Freude beim Erzählen.....	158
3.1.4	Kinderbibeln und Bibeln für Jugendliche	159
3.2	Religiöse Feste feiern.....	162
3.2.1	Festkultur im Wandel	163
3.2.2	Die Feste im christlichen Jahreskreis	163
3.2.3	Feste im Jahreskreis in Judentum und Islam	174
3.2.4	Feste und Feiern im Wandel – das Beispiel Halloween.....	176
3.2.5	Feste interreligiös feiern?	177
3.3	Religion für Kinder unter drei Jahren.....	178
3.3.1	Religiöse Entwicklungsaufgaben von Kindern bis zu drei Jahren.....	179
3.3.2	Aufgaben der Erwachsenen in der religiösen Bildung von Kindern.....	180
3.3.3	Das Konzept Emmi Piklers und die Religionspädagogik.....	181
3.3.4	Formen religionspädagogischer Praxis mit Kindern bis zu drei Jahren.....	183

3.4	Mit Kindern und Jugendlichen Werte leben.....	188
3.4.1	Situationen und Erfahrungen	189
3.4.2	Vertrauen leben – Orientierung gewinnen.....	190
3.4.3	Wertschätzung und Solidarität leben.....	193
3.4.4	Kirche als wertbildende Erzählgemeinschaft.....	196
3.5	Gottesdienste feiern	203
3.5.1	Gottesdienst – ein erster Blick auf seine Struktur	204
3.5.2	Mit Kindern Gottesdienst feiern	206
3.5.3	Die Stationen des Gottesdienstes mit Kindern	208
3.5.4	Meditative Zugänge für den Alltag mit Kindern.....	212
3.5.5	Kinder und Erwachsene begegnen sich in generationenübergreifenden Gottesdiensten.....	215
3.6	Mit Bildern, Ritualen und Symbolen arbeiten	217
3.6.1	Symbole verbinden Himmel und Erde.....	218
3.6.2	Vom Erleben zum Verstehen des Symbols	220
3.6.3	Das Symbol „Weg“ – die Erdung des Lebens.....	222
3.6.4	Engel – die (Nicht)Käuflichkeit des Himmels.....	223
3.6.5	Der Körper als Symbol	227
3.6.6	Kirchenpädagogik	228
3.6.7	Beten und Stille erfahren	233
3.7	Kinder und Jugendliche in Krisen begleiten.....	238
3.7.1	Situationen und Erfahrungen	238
3.7.2	Wie kann Gott das zulassen? – Die „Theodizee-Problematik“.....	240
3.7.3	Kinder, Jugendliche und Eltern begleiten – aber wie?	242
3.7.4	Die kognitive Entwicklung des Todesverständnisses.....	243
3.7.5	Trauernde Kinder und Jugendliche begleiten	246
3.7.6	Der Glaube an die Auferstehung der Toten	250
4	Religion erleben – Mut zum Leben.....	254
	Literaturverzeichnis	260
	Bildquellenverzeichnis	272
	Sach- und Personenverzeichnis.....	274

Vorwort

Das nun neu aufgelegte Schulbuch für angehende Erzieherinnen und Erzieher schloss in seiner ersten Auflage aus dem Jahr 2011 eine Lücke in der Literatur zum Berufsschulreligionsunterricht (BRU). Nicht zufällig erschien ein ausgewiesenes Lehrbuch für die Fachschule für Sozialpädagogik, da hier der Unterricht in Religion und Religionspädagogik zum Kerninhalt der Ausbildung gehört. Gegenüber der Erstauflage ist es vor allem der „Deutsche Qualifikationsrahmen“ (DQR), der in die Neuauflage prägend Eingang gefunden hat. Entsprechend werden im vorliegenden Band die Kompetenzformulierungen vereinheitlicht nach den Vorgaben des DQR formuliert und auf die religionspädagogischen Inhalte bezogen.

Die im Vorwort der ersten Auflage genannten Entwicklungen hin zu einer säkularen und pluralen Gesellschaft sind noch immer virulent und erfordern eine offene und konstruktive Auseinandersetzung. Das Lehrbuch nimmt diese weiterhin in doppelter Weise auf: Die einzelnen Kapitel zeigen zum einen Wege in die religiöse Erfahrungswelt von Kindern und Jugendlichen auf und unterstützen die Vermittlung bzw. Aneignung religiöser Inhalte im Unterricht in didaktisch und methodisch reflektierter Hinsicht. Zum anderen werden auch die Studierenden als Lernende in den Blick genommen: durch die Entfaltung der theoretischen Grundlagen religionspädagogischer Forschung, der verschiedenen Praxisfelder religiöser Erziehung, des prüfungsrelevanten Grundlagenwissens sowie der Impulse für einen praxisorientierten Religionsunterricht. Aktualisiert und völlig neu bearbeitet wurden dabei die Kapitel 2.1.6 bzw. 2.1.7, 2.3, 3.7.1 und 3.7.6.

In allen Kapiteln werden die Inhalte in vier existenziellen Zugängen zur Religion entfaltet: Religion erfahren, Religion verstehen, Religion vermitteln, Religion erleben.

Dieser Aufbau des Lehrbuchs ermöglicht den Studierenden auch weiterhin ein Selbststudium, bei dem die religiösen Zugänge entsprechend der je eigenen religiösen Sozialisation gewählt werden können. Der Aufbau erfolgt nicht nach Lernfeldern und Lernsituationen, da der länderübergreifende Lehrplanentwurf für die Fachschule (Fachakademie) für Sozialpädagogik das Verhältnis von Religionspädagogik und Lernfeldern nicht thematisiert und die Bundesländer dies unterschiedlich handhaben. Stattdessen sind allen Abschnitten Situationsbeschreibungen vorangestellt, die jeweils den Praxisbezug herstellen. Der Aufbau und der existenzielle sowie zieldifferenzierte Ansatz machen das Lehrbuch auch für Leser interessant, die eine Einführung in die christliche Religion und religiöse Bildung in Theorie und Praxis suchen.

Die Herausgeber des Lehrbuchs handeln als Vertreter der „Gesellschaft für Religionspädagogik Villigst e. V.“, die sich seit Jahrzehnten unter anderem der Publikation von didaktischer und religionspädagogischer Literatur zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen verpflichtet weiß und Trägerin der einzigen bundesweiten Zeitschrift zum evangelischen Berufsschulreligionsunterrichts ist, dem BRU-Magazin (www.bru-magazin.de). In dieser Tradition möge das Lehrbuch den Lehrenden, Studierenden und allen Interessierten ein hilfreicher Begleiter sein und Wege zu einer religiösen Bildung eröffnen.

Hinweis zur 3. Auflage:

Für die 3. Auflage sind Texte, Bilder und Grafiken überprüft und bei Bedarf aktualisiert worden. Die neuen Kapitel „Religionssensible Erziehung, Bildung und Begleitung“ (2.6.7), „Interreligiöse Bildung“ (2.6.8) und „Religiöse Erziehung, Bildung und Begleitung“ (2.6.9) repräsentieren aktuelle religionspädagogische Entwicklungen im Elementarbereich. Das Gleiche gilt für das überarbeitete Kapitel 2.4.1.

K. Peter Henn

Johan La Gro

Andreas Obermann



1 Religion erfahren – Zugänge zur religiösen Bildung

1.1 Zugänge zur eigenen Religiosität

1.2 Religion in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Aufgabe jeder pädagogischen Fachkraft ist es, Kinder und Jugendliche umfassend zu begleiten und in ihrer Bildung zu unterstützen. In einer ganzheitlichen Sicht von Bildung gehört dazu auch das religiöse Lernen der Kinder. Kinder brauchen für ihre religiöse Entwicklung Erwachsene, die sich mit ihnen auf Gespräche über religiöse Fragen einlassen und die ihnen Impulse für die Entfaltung ihres persönlichen Gottesbildes sowie für ihre Einstellung zum Leben und zu Gott geben.

Pädagogische Fachkräfte müssen dazu offen sein, sowohl für die sehr unterschiedlichen religiösen Vorerfahrungen und Prägungen von Kindern und Jugendlichen als auch für differenzierte Vorstellungen und Erwartungen von Eltern an die Religionspädagogik in der Einrichtung. Auch Kinder und Eltern ohne Zugehörigkeit zu einem religiösen Bekenntnis, Angehörige nicht christlicher Religionen sowie bewusst atheistische Meinungen und Haltungen müssen akzeptiert und ernst genommen werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Träger der Jugendhilfeeinrichtung eine kirchliche, eine andere freie oder eine öffentliche Institution ist.

Dies setzt die gründliche Reflexion der eigenen Haltung und Prägung voraus. Pädagogische Fachkräfte müssen keine glaubens- und bibelfesten Menschen sein. Aber sie müssen wissen, wo sie stehen, was sie in ihrer religiösen Entwicklung geprägt hat und was ihre Überzeugungen, aber auch ihre offenen Fragen und Zweifel sind. Nur wer sich selbst gegenüber offen ist, kann auch anderen offen begegnen. Nur wer sich selbst kennt, kann andere kennenlernen und sich mit ihnen auf einen Dialog einlassen.



*In diesem Kapitel erwerben Sie folgende **Kompetenzen**:*

- *Sie verfügen über grundlegendes Wissen religiöser und weltanschaulicher Bildungsprozesse bei Kindern und Jugendlichen.*
- *Sie verfügen über die Fertigkeit, religiöse Bildungsprozesse differenziert wahrzunehmen und zu beobachten.*
- *Sie reflektieren ihre eigene religiöse und weltanschauliche Sozialisation und Haltung.*
- *Sie setzen sich auseinander mit den Erwartungen von Eltern und Trägern hinsichtlich religiöser Bildung und Erziehung.*

1.1 Zugänge zur eigenen Religiosität

1.1.1 Meine Erfahrungen mit Religion

„Mit anderen über Religion zu reden fällt schwer. Im Gegensatz zu Unterhaltungen über Alltägliches empfinden die Menschen Gespräche über ihre Vorstellung von Gott und die religiöse Deutung der Wirklichkeit als etwas ausgesprochen Intimes. Wer über seinen Glauben spricht, muss von seinem Innersten erzählen. Kommt es jedoch zu ernsthaften Dialogen über Gott und die Seele, werden sie als bereichernd beschrieben, auch dann, wenn sie streitig verlaufen.“

(Brummer, 2005, S. 51)

Um Kindern und Eltern gegenüber sprach- und auskunftsfähig zu sein, müssen angehende Erzieherinnen und Erzieher sich über ihre eigenen Erfahrungen mit Religion als Kind und als erwachsene Person klar werden und im Gespräch in einem geschützten Rahmen darüber reflektieren. Dabei können die nachstehenden Anregungen helfen.

Aufgabe

Lesen Sie die folgenden Äußerungen von Menschen über ihre Erfahrungen mit Religion. Wählen Sie eine davon aus und schreiben Sie der Verfasserin bzw. dem Verfasser einen Antwortbrief.

„Wenn ich in meine Jugend zurückblicke (ich bin mit 17 Christin geworden), dann habe ich entscheidend davon profitiert, dass andere Christen mir Einblick in ihr Glaubensleben gewährt haben und auch ihre Zweifel und Anfechtungen nicht verschwiegen haben. Echtes Christsein, verbunden mit dem unbedingten Willen, an Gott trotz aller Zweifel festzuhalten – das hat mich am meisten geprägt und das will ich meinen Kindern weitergeben.“

(Frau C. K., 38 Jahre, Mitglied einer freien evangelischen Gemeinde)

„Als ich an Leukämie erkrankte, musste ich für sechs Monate in eine Krebsklinik. Dort lernte ich viel über mich, meine Mitpatienten und das Leben. Ich hatte das deutliche Gefühl, dass Gott mich an seine Hand nahm. Und so war es auch. Jetzt, nachdem ich meine Therapie fast abgeschlossen habe und – Gott sei Dank! – gute Aussicht auf endgültige Heilung habe, möchte ich diese Erfahrungen nicht missen. Ich glaube fest, dass Gott uns in der Not nicht allein lässt und dass ein derartiger Schicksalsschlag eine unendliche Chance birgt, ihn und auch uns selber besser kennenzulernen.“

(Frau E. E., 49 Jahre, evangelisch)

„Aus meiner Kindheit bleibt mir ein Bild in Erinnerung. Abends, vor dem Einschlafen, trat mein Vater an mein Bett, strich mir über den Kopf und flüsterte: ‚Kind, es wird alles gut.‘ Ohne über den Wahrheitsgehalt des Gesagten nachzudenken, sog ich die Worte meines Vaters auf. Eine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit und Sicherheit ließ mich daran glauben. Zugegeben, ein sehr kindlicher Glaube. Aber auch heute ist diese Sehnsucht nach einem übergeordneten, hoffentlich Guten, Göttlichen in mir lebendig.“

(Frau M. K., 52 Jahre, katholisch)

„Ich finde es sehr schwer, über meinen Glauben zu reden, auch in meiner Familie, weil wir alle nicht so richtig gläubig sind. Ich kann es schwer zeigen, wie ich zu Gott stehe, weil es mir immer irgendwie peinlich ist. Peinlich, weil ich nicht weiß, was die anderen denken.“

Neulich fragte mich ein Mädchen mit Blick auf das Kreuz, das ich um den Hals trage, in recht abfälligem Ton, ob ich etwa gläubig sei. Ich weiß genau, warum ich dieses Kreuz trage – als Zeichen meines Glaubens an Gott. Aber ich traute mich – wieder mal – nicht und so antwortete ich schnell: ‚Nein, das Kreuz habe ich zur Konfirmation bekommen und ich trag es halt einfach so.‘ Ich hasste mich dafür, konnte den Vorfall nicht vergessen, weil ich meinen Gott geleugnet habe.“

(Julia S., 19 Jahre, evangelisch)

„Ich muss zugeben, dass ich kaum je mit anderen Menschen über meinen Glauben spreche. Ich würde es nicht mögen, von anderen ausgelacht zu werden. Diese Gefahr sehe ich schon. Denn ich denke, dass ich eine immer noch relativ kindliche Art habe zu glauben. Zum Beispiel stelle ich mir Gott als liebenden Vater vor. Gott ist für mich jemand, dem ich mich anvertrauen kann, bei dem ich manchmal sogar fühle, dass er mir zuhört, wenn ich bete. Das ist sehr beglückend. Jedoch richtig vermitteln kann ich das nicht.“

(Frau M. W., 33 Jahre, katholisch)

„Wenn man wie ich jahre-, ja jahrzehntelang nicht mehr in einem Gottesdienst war, dann kommt einem einiges doch sehr seltsam vor. Da trifft sich also ein kleiner Kreis, oft nicht mehr als 10, 15, 20 Leute, die Hälfte von ihnen Rentner, die anderen Eltern mit Kindern und ein paar Konfirmanden, und dann geht's ab. Was geht da ab? Ein Ritus eben. Alles hat seine Form. Wendungen, die immer wiederkehren. Es nervt mich schrecklich. Ich habe keine Lust darauf. Ist das eine Feier? Ein Gottesdienst? Warum so? Immer noch so steif, so ohne Freude, so unspontan, so festgefahren. Man hat das Gefühl, als Neuling sofort aufzufallen.“

(Herr L. J., 39 Jahre, früher katholisch, heute konfessionslos)

(Brummer, 2005, S. 52–58)

Aufgaben

1. Formulieren Sie Sätze, die mit den Worten beginnen: „Gott ist für mich wie ...“ Hängen Sie die Sätze an eine Wand und vergleichen Sie.
2. In der Mitte des Raumes liegt ein Symbol für „Religion“. Stellen Sie sich in einer Ihrer persönlichen Haltung entsprechenden Entfernung zu diesem Symbol auf. Positionieren Sie sich eher in der Nähe von „Religion“ oder doch eher weiter entfernt? Begründen Sie, warum Sie diese Position gewählt haben. Niemand wird dazu genötigt, seine Begründung vor den anderen öffentlich zu machen.
3. Überlegen Sie sich einen Fragenkatalog: „Was würde ich einen anderen zum Thema ‚Religion‘ fragen?“ Suchen Sie sich eine Interviewpartnerin bzw. einen Interviewpartner und stellen Sie sich gegenseitig die vorher überlegten Fragen. Fragen Sie den anderen, welche von seinen Äußerungen Sie anschließend vor der Klasse veröffentlichen dürfen und welche nicht.

1.1.2 Meine Werte

Für viele sind Religion und Werte eng miteinander verbunden. Viele unserer Werte stammen aus der jüdisch-christlichen Tradition, beispielsweise Hilfen für Notleidende, die Strafbarkeit unterlassener Hilfeleistung (vgl. z. B. die Geschichte vom barmherzigen Samariter, Lk 10,29–36; siehe auch Kapitel 3.4.4; deren Grundgedanke sich ebenfalls im Namen des Arbeiter-Samariter-Bundes widerspiegelt), die Feier eines arbeitsfreien Tages (jüdisch: Sabbat, christlich: Sonntag) sowie die grundsätzliche Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen. Dennoch gibt es keinen „Hoheitsanspruch“ der christlichen Religion auf die Werte.

Umgekehrt wehren sich die Kirchen zu Recht, wenn sie dafür verantwortlich gemacht werden, dass in unserer Gesellschaft und vor allem bei den Jugendlichen und Kindern angeblich die Werte verloren gegangen seien. Der Ruf nach Wertevermittlung durch die Kirchen greift zu kurz. Religion ist mehr als ein Wertesystem und religiöse Erziehung und Bildung mehr als die bloße Weitergabe von Werten.

Angesichts des Zusammenhanges von Religion und Werten ist es für angehende pädagogische Fachkräfte wichtig, sich nicht nur über ihre religiösen Einstellungen, sondern auch über ihre Werteorientierung klar zu werden. Auch für sie sind ihre Werte nicht vom Himmel gefallen, sondern vor allem durch Vorbilder bekannt geworden und in einem (lebens-)langen Prozess immer wieder erprobt, verändert, verworfen und neu definiert worden.

Aufgaben

1. **Wertehierarchie** – ein Konsensspiel:

Schreiben Sie die für Sie wichtigsten drei (fünf) Werte je auf eine Karte. Suchen Sie sich dann eine Diskussionspartnerin bzw. einen Diskussionspartner, mit der bzw. mit dem Sie die 2 x 3 Karten auf wiederum drei der wichtigsten Werte reduzieren und die übrigen Karten zur Seite bzw. in die Mitte legen. Wenden Sie sich nun an ein weiteres Paar und diskutieren Sie mit diesem, welche der 2 x 3 Karten nun die für Ihre Vierergruppe wichtigsten Werte sind. Sammeln Sie schließlich die jeweils drei wichtigsten Werte aller Beteiligten und stellen Sie fest, welche Werte mehrmals als „allerwichtigste“ genannt wurden. Bilden Sie daraus in der Reihenfolge der Nennungen eine Wertehierarchie Ihrer Klasse bzw. Lerngruppe.

2. Diskutieren Sie in diesem Zusammenhang die folgenden Fragen:

- Warum sind diese Werte wichtig?
- Warum sind sie für Sie/Ihre Klasse wichtig?
- Inwiefern sind diese Werte wichtig für das Zusammenleben in der Gesellschaft?
- Mit welchen Argumenten könnte man diese Werte gegen mögliche Gegner verteidigen, die für deren Abschaffung plädieren?

3. *Vergleichen Sie Ihre Wertehierarchie mit folgender Liste, die der Kinderwertemonitor 2014 von GEOlino in Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales als wichtigste Werte für die Kinder ermittelt hat (vgl. UNICEF/ GEOlino, Kinderwertemonitor, 2014):*



4. *Überlegen und erörtern Sie: Welche Werte werden Ihrer Meinung nach für die heutigen Kinder im Jahr 2030 wichtig sein?*

1.1.3 Meine religiöse Praxis

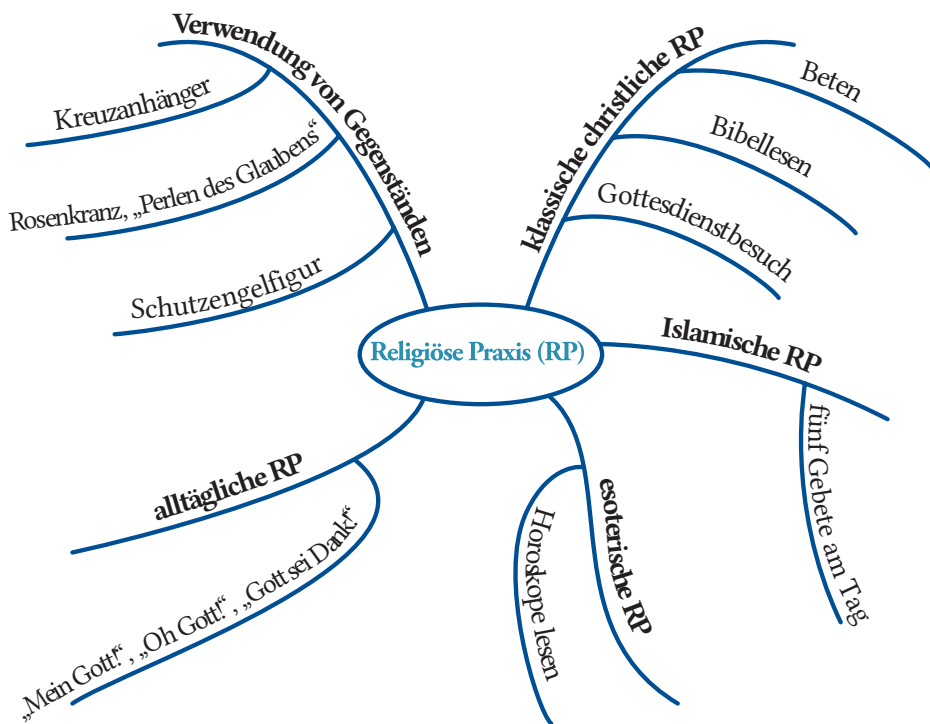
Religiöse Praktiken sind nicht nur die klassischen christlichen Verhaltensweisen wie Beten, Gottesdienstbesuch und Bibellesen. Religiöse Praxis ist auch das regelmäßige Lesen des Horoskops, das Mit-sich-Führen eines Schutzengel(bilde)s und – selbstverständlich – auch die Praktiken anderer Religionen, z. B. im Islam das regelmäßige tägliche Gebet oder das Fasten im Ramadan.

Es gibt Menschen, denen ihre persönliche religiöse Praxis, z. B. das Gutenachtgebet, sehr wichtig ist, obwohl sie sich von der Einstellung her längst von der Zeit verabschiedet haben, in der sie – z. B. als Kind – dieses Ritual übernahmen. Rituale haben manchmal eine anhaltende, „überdauernde“ Wirkung: Sie überdauern Zeiten und Veränderungen. Bisweilen besinnen sich Menschen in Zeiten großer Belastungen oder Verluste auf frühere, wohltuende Rituale religiöser Praxis. Sie versuchen, das Hilfreiche von einst wieder hervorzurufen, indem sie an die Praxis von damals anknüpfen. Und in der Tat: Ein erneuertes Ritual kann durchaus wieder die früheren Wirkungen auslösen. Beispielsweise haben viele Menschen nach dem Krieg wieder in Gottesdiensten Trost und Halt gesucht – und auch gefunden. (Weitere Informationen zum Thema „Rituale“ können Sie in Kapitel 2.5.1 finden.)

Beim Nachdenken über die eigene Religiosität kann es also nicht nur um innere Einstellungen und Werthaltungen gehen, sondern es gilt auch, sich über persönliche Rituale und Praktiken im eigenen Leben klar zu werden.

Aufgaben

1. Kennen Sie Menschen, die ihre Religion (nicht nur die christliche!) praktizieren? Diskutieren Sie darüber:
 - Was finden Sie daran gut?
 - Möchten Sie Ihren Glauben auch so leben (können)?
 - Was finden Sie kritikwürdig?
 - Was könnten Sie sich für sich selbst auf keinen Fall vorstellen?
2. Erstellen Sie eine Stichwortsammlung: Was ist Ihrer Meinung nach alles „religiöse Praxis“? Stellen Sie in einer Mindmap zusammen, was dazugehört.



1.1.4 Und wenn ich nicht an Gott glaube?

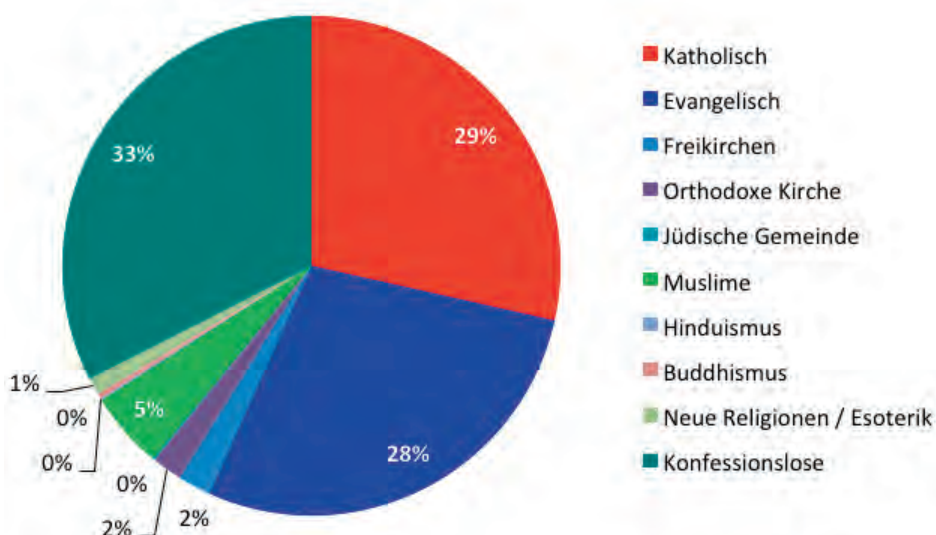
Es heißt manchmal, dass „jeder irgendwas glaubt“. Die evangelische Theologin Dorothee Sölle sprach sogar davon, dass man auch „atheistisch an Gott glauben“ könne. Für viele Menschen, die sich aufgrund einer ausdrücklichen Entscheidung von der Religion abgewendet haben, sind solche Sätze jedoch wenig verständlich und werden eher als Übergriff und Zumutung angesehen.

Die Zahl der Menschen, die zu keiner Religion gehören, hat auch in Deutschland in den letzten Jahren stark zugenommen – selbstverständlich auch unter denen, die den Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers ergreifen wollen. Wenn diese Studierenden dennoch am Unterricht im Fach Religionslehre/Religionspädagogik teilnehmen, steht oft der Beweggrund dahinter, dass sie erfahren möchten, wie sie mit religiösen Fragen von Kindern umgehen können, ohne ihre eigenen Überzeugungen verheimlichen oder gar aufgeben zu müssen – auch und erst recht nicht im Religionsunterricht.

Aus der nachfolgenden Grafik wird deutlich, dass die beiden großen christlichen Kirchen nur noch einen Anteil von weniger als 30 % an der Gesamtbevölkerung haben und damit nur noch gemeinsam die größte religiöse Gruppe sind. Während der Anteil der muslimischen Bevölkerung bundesweit im Schnitt nur 5 % beträgt, ist dieser Anteil bei jüngeren Menschen – und hier vor allem in westdeutschen Ballungsgebieten (wie Duisburg, Dortmund etc.) oder Stuttgart – sehr viel höher, mitunter bis zu 50 % und mehr.

Der Anteil der „Konfessionslosen“ beträgt in Deutschland mittlerweile 33 % der Gesamtbevölkerung, womit diese Gruppe die größte weltanschauliche Gruppe in Deutschland darstellt. In den Stadtstaaten Hamburg und Berlin und in den östlichen Bundesländern beträgt ihr Bevölkerungsanteil oft mehr als 50 %. Die Begriffe „konfessionslos“ oder „konfessionsfrei“ sagen letztlich nichts über die Einstellungen dieser Menschen zur Religion aus, weshalb in der fachwissenschaftlichen Diskussion unterschieden wird zwischen „atheistisch“ und „religiös indifferent“. Festzuhalten ist, dass es heute nicht mehr als Defizit empfunden wird, ohne Religion zu leben. Konfessionslos, so heißt es jüngst, könne man auch „glücklich“ leben (Hans-Martin Barth).

Religionszugehörigkeit in Deutschland – Hochrechnung 2016



(RE MID. Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e. V. Bezugsjahr: 2014. Teilweise (www.remid.de/))

Atheistisch

Als **atheistisch** (wörtlich: „ohne eine Vorstellung von Gott“) bezeichnet man eine Weltanschauung, die bewusst auf Deutungen und Erklärungen mit **transzendenten** (= das sinnlich Wahrnehmbare übersteigenden) Vorstellungen verzichtet. Für Atheisten gibt es keine Engel, kein Jenseits, keinen Himmel, keinen Gott, der die Welt geschaffen hat und erhält, sowie auch keinen persönlichen Gott, der das Leben des Einzelnen in seiner Hand hält und bestimmt. Für Atheisten ist alles **immanent** (= mit Mitteln der sinnlichen Wahrnehmung) erklärbar oder eben Folge von unerklärlichen Zufällen.

Viele Atheisten leben bewusst humanistische Wertvorstellungen, d. h., sie engagieren sich für andere und für die Gemeinschaft, ohne dass sie sich hierfür einem Gott oder einem religiösen Gesetz gegenüber verantworten müssen.

Bei manchen Atheisten geht die Ablehnung alles Religiösen so weit, dass sie religiöse Vorstellungen für schädlich halten (z. B. für Kinder) und daher alles Religiöse aus dem öffentlichen Leben verbannt wissen möchten.

Religiös indifferent

Als **religiös indifferent** (wörtlich: „gleichgültig, interesselos“) bezeichnet man eine Haltung, die der Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht, keine Bedeutung beimisst. Darum trifft der Betreffende auch keine Entscheidung für oder wider eine Religion, sondern Religion ist ihm grundsätzlich gleichgültig, weil er davon überzeugt ist, dass sich durch solch eine Entscheidung, ja durch Religion überhaupt, in seinem Leben nichts ändern würde.



Die Liebenden, René Magritte (1928)

Mit oder ohne Gott: aber gemeinsam für die Welt

„Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott“ (s. Seite 52 ff.): Mit dieser Aufschrift fuhren vor einiger Zeit Busse durch Deutschland und andere Länder. Dieser Kampagne von Atheisten begegneten einige Christen, indem sie ebenfalls Busse auf die Reise schickten mit dem Slogan: ‚Und wenn es ihn doch gibt [...]?’

Atheisten glauben nicht an einen Gott und lehnen für sich jede Religion ab. Sie sagen: Götter und Religionen haben die Menschen erfunden, um sich Unerklärliches zu erklären und Schweres im Leben leichter ertragen zu können. Atheistische Philosophen im 19. Jahrhundert vertraten sogar die Ansicht, Religion sei von den Mächtigen erfunden worden, um die kleinen Leute zu unterdrücken. Berühmt ist der Satz von Karl Marx: ‚Religion ist Opium des Volkes.’

Während im Laufe der Geschichte viele Atheisten als Ketzer und Ungläubige verfolgt, bestraft oder sogar getötet wurden (und mit ihnen oft auch gläubige Menschen, die ‚anders‘ an Gott glaubten als die Mächtigen), kam und kommt es in Staaten, die sich als atheistisch bezeichnen, umgekehrt oft zur Benachteiligung und Unterdrückung von religiös Gläubigen.

Atheismus ist – wie Religion – eine Weltanschauung, ein Verständnis der Welt, ihrer Entstehung und Wirklichkeit. Während für religiös gläubige Menschen zu diesem Bild der Welt – wie auch immer es konkret aussieht – ein Gott oder mehrere Götter gehören sowie eine ‚unsichtbare Wirklichkeit‘ (z. B. Jenseits, Himmel, Leben nach dem Tod, Auferstehung, Wiedergeburt und Engel), passt all dieses sogenannte ‚Transzendente‘ nicht in die Weltanschauung atheistischer Menschen. Weder die einen noch die anderen können jedoch einem Außenstehenden unwiderlegbar ‚beweisen‘, dass ihre Sicht richtig und die andere falsch ist.

Es kommt also im Umgang zwischen Christen und Atheisten darauf an, dem jeweils anderen nicht Vernunft, Logik und das Recht abzuspochen, so zu denken und zu glauben. Es muss darum gehen, das Gemeinsame zu klären. Und das ist eindeutig unsere Verantwortung für die Welt und die Menschen. Mitmenschlichkeit, Hilfe für Notleidende sowie nachhaltiges Planen und Handeln für die kommenden Generationen ist unser aller Aufgabe – egal, ob wir glauben, dafür auch einem Gott gegenüber verantwortlich zu sein oder nicht. Deshalb können auch Christen die Slogans der atheistischen Buskampagne für sich in Anspruch nehmen: ‚Gutes tun ist menschlich.‘ und ‚Werte sind menschlich – auf uns kommt es an.‘

Kinder begegnen eher dem ‚stillen Atheismus‘, der sich seit den letzten Jahren breit macht: Menschen, die sich innerlich von Religion abwenden, ohne sie direkt abzulehnen oder gar zu bekämpfen. Manche bleiben sogar formal Mitglied einer Religionsgemeinschaft, zeigen aber durch ihr Verhalten und Reden, dass es ihnen völlig gleichgültig ist, ob es einen Gott und ein Jenseits gibt oder nicht. An unserem Vorbild als Erwachsene können Kinder erfahren, dass wir Gleichgültigkeit nicht gut finden (nicht nur in religiösen Fragen), dass uns aber alle Menschen am Herzen liegen, auch wenn sie anders oder bewusst nicht religiös glauben.“

(Hilt, 2010, o. S., leicht verändert)

Aufgaben

Was denken bzw. sagen die anderen?



1. *Machen Sie sich Gedanken zum Inhalt der Illustration: Was würden Sie sagen? Was würde ein Mensch sagen, der gerade Schlimmes erlebt hat? Was würde ein Atheist sagen oder denken, was ein Agnostiker, der die Ansicht vertritt, dass die Existenz eines höheren Wesens wie Gott nicht zu klären ist?*
2. *Vereinbaren Sie verschiedene Rollen und spielen Sie den Disput im Rollenspiel nach.*

1.2 Religion in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Um angemessen mit Kindern und Jugendlichen umgehen zu können, muss die pädagogische Fachkraft imstande sein, religiöse Bildungsprozesse differenziert wahrzunehmen und zu beobachten. Eine solche differenzierte Wahrnehmung kann beeinträchtigt oder gar verhindert werden

- durch eine oberflächliche Betrachtung, die nur explizite, nicht aber implizite Bildungsprozesse wahrnehmen kann, und
- durch die Voreingenommenheit der beobachtenden Person gegenüber Religion, gegenüber einer bestimmten Religion oder gegenüber den Äußerungen und Verhaltensweisen eines Kindes.

1.2.1 Wie kommt Religion in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor?

Wer nur die Aktivitäten und Angebote in einer Einrichtung betrachtet, bei denen es ausgesprochen um religiöse Inhalte geht, nimmt nur die Spitze des Eisberges „religiöser Bildung“ wahr. Um Religion im weiteren Sinne (vgl. Kapitel 2.1) geht es beispielsweise auch bei der Raumgestaltung, bei Ritualen, bei spontanen Gesprächen der Kinder untereinander oder mit Erwachsenen – und auch in Einrichtungen, in denen keine oder wenig religiöse Erziehung stattfindet.

Man unterscheidet explizite (ausdrückliche) religiöse Bildung einerseits und implizite (nicht ausdrückliche) religiöse Bildung andererseits. Letztere ereignet sich sozusagen „nebenbei“ in Bildungsprozessen und ist gar nicht als Religionspädagogik geplant.

Pädagogische Fachkräfte müssen beide Formen in den Blick nehmen und Kinder dabei beobachten, wie sie damit umgehen.

Aufgaben

1. *Beobachten Sie, wo in einer Tageseinrichtung Religion vorkommt – explizit und implizit, z. B. in der Konzeption, im Leitbild, in der Raumgestaltung, am Schwarzen Brett, in Ritualen und regelmäßigen Formen im Tages- und Jahresablauf, aber auch in Äußerungen der Kinder (verbal, kreativ-künstlerisch oder spielerisch).*
2. *Befragen Sie die Praxisanleiterin bzw. den Praxisanleiter oder andere Mitarbeitende im Team nach ihren Beobachtungen.*

1.2.2 Was erleben und lernen Kinder durch Religion?

Nach dem ersten Blick auf die unterschiedlichen Formen expliziter und impliziter religiöser Bildung geht es darum, Kinder dabei differenziert wahrzunehmen. Manchmal unterschätzen oder überschätzen pädagogische Fachkräfte Bildungsprozesse in ihrer Bedeutung für das Kind. Oft schließen sie dann unbewusst und unreflektiert von sich auf die Kinder: „Was für mich wichtig und positiv ist, ist auch für Kinder bedeutsam und wohltuend – und umgekehrt.“

Um die Kinder differenziert wahrnehmen zu können, bedarf es auch und gerade bei der religiösen Bildung einer sorgfältigen und nicht bewertenden Beobachtung.



Aufgaben

1. *Beobachten Sie ein Kind fünf Minuten lang bei einer Aktivität, die im weitesten Sinne mit Religion zu tun hat (z. B. ein Gespräch, Rollenspiel oder religionspädagogisches Angebot).*

- Was tut das Kind?
- Was äußert das Kind (verbal und nonverbal durch Mimik und Gestik)?
- Woran erkennen Sie den Grad der Aufmerksamkeit des Kindes?
- Woran erkennen Sie, wie interessiert das Kind ist?

Machen Sie sich während der Beobachtung Stichwortnotizen.

2. *Schreiben Sie anschließend möglichst genau auf, was Sie gesehen und gehört haben. Vermeiden Sie dabei, Ihre eigenen Annahmen, Überlegungen und Schlussfolgerungen in die Beschreibung einfließen zu lassen.*

Lesen Sie Ihre Beobachtung anderen vor und tauschen Sie sich darüber aus: „Sehen“ die anderen vor ihrem inneren Auge, was Sie beobachtet haben?

Versuchen Sie danach gemeinsam, Rückschlüsse und Einschätzungen zu formulieren: Was hat das Kind möglicherweise innerlich erfahren bzw. gelernt?

1.2.3 Was erwarten Eltern bezüglich religiöser Erziehung?

Die religiös-weltanschauliche Erziehung ist unbestrittenes Elternrecht. In § 9 Abs. 1 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)) wird geregelt:

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und Erfüllung der Aufgaben [der Einrichtung] sind die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder des Jugendlichen bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten.“

Das heißt keinesfalls, dass Einrichtungen ihr religionspädagogisches Konzept nach den Wünschen der Eltern ausrichten und ggf. verändern oder gar aufgeben müssten. Es bedeutet aber, dass pädagogische Fachkräfte die Eltern ausführlich über dieses Konzept unterrichten und mit den Eltern das Angebot für ihr Kind sorgfältig abstimmen müssen. Voraussetzung dafür ist, dass die Erwartungen der Eltern bezüglich der religiösen Erziehung sehr sensibel zur Kenntnis genommen werden. Eltern erwarten in jedem Fall

- die Wertschätzung gegenüber ihrer religiös-weltanschaulichen Einstellung,
- das Ernstnehmen ihrer Wünsche im Hinblick auf das Kind sowie
- Transparenz und Kommunikation im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Aufgaben

Gestalten Sie ein Planspiel zur folgenden Situation: „Das Team stellt den Eltern das pädagogische und religionspädagogische Konzept vor. Wie reagieren die Eltern darauf?“

- 1. Überlegen Sie zunächst verschiedene mögliche Positionen von Eltern, bevor Sie dementsprechend die Rollen untereinander zuweisen bzw. verteilen, z. B.:*
 - *Eltern, die „mehr“ wollen: Traditionelles, möglicherweise auch Fundamentalistisches*
 - *Eltern, die nur religiöse, aber keine christliche Erziehung wollen*
 - *Eltern, die nicht wollen, dass ihre Kinder in irgendeiner Weise beeinflusst werden: „Sie sollen sich später selbst entscheiden können.“*
 - *Eltern, die einer anderen oder keiner Religion angehören und Angst vor einer „Missionierung“ ihrer Kinder haben*
 - *Eltern, die selbst eine angstmachende religiöse Erziehung erfahren haben und befürchten, dass ihrem Kind hier Ähnliches widerfährt*
- 2. Werten Sie anschließend das Planspiel aus und erstellen Sie Regeln oder Standards für den Umgang mit Eltern und ihren Wünschen zur religiösen Erziehung.*

1.2.4 Was erwarten Träger von Tageseinrichtungen bezüglich religiöser Erziehung?

Ungefähr die Hälfte aller Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland ist in kirchlicher Trägerschaft (z. B. evangelische und katholische Kirche, Diakonie, Caritas, kirchliche Vereine und Stiftungen). Die andere Hälfte ist zum größeren Teil in kommunaler und zum geringeren Teil in freier, nicht kirchlicher Trägerschaft.

Kirchliche Träger haben meist ein klares Bild davon, was sie hinsichtlich religiöser Bildung in ihrer Einrichtung erwarten. Dies spielt oft schon bei der Personalauswahl eine Rolle. In der Regel müssen die Mitarbeiter/-innen derselben Kirche oder zumindest einer Kirche angehören, die Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) ist. Dennoch gibt es ein breites Spektrum konkreter Erwartungen an die pädagogischen Fachkräfte.

Bei kommunalen und anderen freien Trägern ist das Bild vielseitiger: von Trägern, die aufgrund eines gesetzlichen Auftrages oder einer vertraglichen Vereinbarung eine religiös-christliche Erziehung in ihren Einrichtungen befürworten bis zu solchen, die Kinder weltanschaulich neutral erziehen möchten.

Um Pauschalisierungen zu vermeiden, müssen daher in jedem einzelnen Fall die entsprechenden Erwartungen des Trägers geklärt werden. Der gesetzliche Auftrag zur religiös-christlichen Erziehung nach Art. 12 Abs. 1 der Landesverfassung von Baden-Württemberg besagt beispielsweise:

„Die Jugend ist in Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen.“

Aufgaben

1. *Vergleichen Sie schriftliche Aussagen von Trägern über ihre Vorstellungen zur religiösen Erziehung in ihren Einrichtungen, z. B. im Leitbild, im Vorwort der Konzeption oder sonstigen Veröffentlichungen und Dokumentationen.*
2. *Laden Sie einen Trägervertreter oder eine Fachberatung in den Unterricht ein und befragen Sie ihn (u. a.) zu seinen Erwartungen bezüglich religiöser Erziehung in seiner Einrichtung. Überlegen Sie sich dazu vorher Interviewfragen (die nicht mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten sind).*

Machen Sie sich klar, dass Aussagen eines Einzelnen allerdings nicht verallgemeinerbar sind.

Bildquellenverzeichnis

akg-images GmbH, Berlin: akg-images / Bildarchiv Monheim 228; Chagall, Marc - 2019 150 1; DEL CASTAGNO, ANDREA 157 1; Delacroix, Eugène 143 1; Flammarion, Camille 25 1; Fliedner, Theodor 132; Grünewald, Matthias 251 1; Lessing, Erich 197; Lucas Cranach d. Ä 59 1; Magritte, René 15 1; Meyer, Claus 133; NIMROD 145 1; Wichern, Johann Hinrich 134.

Ateliers et Presses de Taizé, TAIZE: Ateliers et Presses de Taizé 136.

Böttcher, Jonathan, Wedel: 94 1.

Buggisch, Antje, Erlangen: 107 1, 109 1.

Cost, Petra, Bielefeld: 188 1, 191 1, 217 1, 219 1, 222 1, 223 1, 230 1, 231 1, 244 1.

Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart: Steiger, Ivan 227 1.

DRK, Berlin: 198 1.

Ev. Kirchengemeinde Lippstadt, Lippstadt: 140 1.

Evangelische Kirchengemeinde Stieldorf-Heisterbacherrott, Königswinter-Stieldorf: 228 2.

Evangelischer Kirchenkreis Aachen, Aachen: Braun, Caren 47.

fotolia.com, New York: Alexey Stiop 185 1; ayazad 43 1; Carina Hansen 254 1; DXFoto.com 38 4; fabiomax 40 1; georgemuresan 160 1; Heike Böschmeyer 155 1; James Thew 256 1; Kevin Kratka 240 1; kexchen 172 1; KorayErsin 232 1; Marcel Schauer 190 2; Page-tRFphoto 238 1; Reinhold Einsiedler 165 1; Sasha 41 1; Serg Zastavkin 45 1; Sigtrix 233 1; sonjanovak 253 2; T.See 229 1; Vladislav Lebedinski 233 2.

Henn, K.-Peter, Königswinter: 128, 129, 129, 129, 129, 129.

integra Software Services PVT Ltd, Pondicherry: 31 1, 31 2, 39 2, 50 1, 53 1, 54 1, 100 1, 103 1, 104 1, 110 1, 111 1, 164 1, 190 1, 195 1, 196 1, 225 1, 234 1, 239 1, 243 1, 246 1, 247 1, 259 1. iStockphoto.com, Calgary: 176 1, 180 1; bowdenimages 22 1; Gina Sanders 23 1; Johannes Bräutigam 38 3; Jörn Neumann 38, 151 1; LightFieldStudios 18; Norbert Neetz 7 1; Phooley 81 1.

Jouve Germany GmbH & Co. KG, München: 75, 75, 75, 76, 77, 78, 126.

Kauk, Katrin, Löbnitz: 171 1.

Klopfer, Andrea, Burgkirchen: 38 2, 148 1, 154 1, 161 1.

Kontakte Musikverlag, Lippstadt: 209, 210, 214.

Kunstverlag Heinz Klein GmbH, Saarlouis: 67.

La Gro, Johann, Lippstadt: 121, 121, 127, 128, 128, 130.

Menschenkinder Verlag, Münster: 149 1.

MVG Medienproduktion und Vertriebsgesellschaft mbH, Aachen: D'Souza-Krone, Lucy 199 1. Obermann, Andreas, Wuppertal: 42 1, 80, 125, 130.

Picture-Alliance GmbH, Frankfurt/M.: (picture-alliance/akg-images/Erich Lessing 62 1; Bildagentur-online/Schöning 49 1; DB Engel 194 1; dpa-infografik 37 1; Endig, Peter 193 1; Hörhager, Felix 142; NurPhoto/Ciccia, Giuseppe 93; picture-alliance/epd 206 1; Rothermel, Winfried 48; Stark, Friedrich 21; Tittel, Harald 173; Tittel, Harald /dpa 169; Wolf, Jens 192; ZB 35 1, 52; Zinken, Paul 203. Shutterstock.com, New York: Everett Historical 41; Lisa S. 60 1; mark reinstein 27.

STIFTUNG WELTETHOS, Tübingen: 55 1.

stock.adobe.com, Dublin: Alexey Rumyantsev 252; Beboy 252; britta60 252; Goldengel 253; hadkhanong 252; Monique Pouzet 44; oigro 219; Photographee.eu 92; S.Kobold 252; Sergey Novikov 89; shaiith Titel; shootingankauf 178; siimsepp 252; Thomas Seethaler 99. |UNICEF Deutschland, Köln: 12.

VG BILD-KUNST, Bonn: Sigmunda May OSF - 2019 202 1.

Wetterauer, Oliver, Stuttgart: 13 1, 16 1, 59 2, 96 1, 147 1, 219 3.

Wir arbeiten sehr sorgfältig daran, für alle verwendeten Abbildungen die Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber zu ermitteln. Sollte uns dies im Einzelfall nicht vollständig gelungen sein, werden berechnete Ansprüche selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.